

Hall, Murray G.: Der Volk und Reich Verlag, Prag. Zur Geschichte des Buchhandels und Verlagswesens im Protektorat Böhmen und Mähren 1939-1945.

Praesens Verlag, Wien 2021, 358 S., 89 Abb., ISBN 978-3-7069-1131-3

Der in Wien arbeitende und aus Kanada stammende Germanist Murray G. Hall liefert mit dem vorliegenden Buch einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Verlagswesens und der Kulturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren, indem er einen

zentralen Akteur dieses Felds unter die Lupe nimmt: Es geht um den 1940 gegründeten Volk und Reich Verlag Prag, der sich unter seinem umtriebigen Leiter, Friedrich Heiß, anschickte, wie Hall schreibt, „mit Hilfe des Staatsapparats wesentliche Teile des Buchhandels in Böhmen und Mähren unter seine Kontrolle zu bringen“ (S. 10). Hall zeichnet auch die weiterreichenden ehrgeizigen Pläne für diesen Verlag nach: Immer in engem Kontakt mit dem deutschen Staatssekretär im Protektorat Karl Hermann Frank stehend, der das Unternehmen finanziell und politisch unterstützte, agierte Volk und Reich wie ein „Staatsverlag“ (S. 12) und wollte auch über das Protektorat hinaus weiter Richtung Osten und Südosten aktiv werden.

Zunächst rekonstruiert Hall, wie Heiß alteingesessene Verlage und Buchhandlungen – zentral hier die K. André'sche Buchhandlung in Prag – übernahm, aus- und umbaute, und diese als Sprungbrett für weitere Akquisitionen im Protektorat und darüber hinaus nutzen wollte (S. 19-51). Nicht alle diese Versuche gelangen. Aber gerade für den Verlag, dessen Raison d'être die Germanisierungspolitik bildete, und der nach Heiß „systematische Arbeit zur Verbreitung des deutschen Buches und Kunstgutes“ (S. 30) betrieb, waren erfolgreiche Filialen wie die im „volkstumpolitisch“ umkämpften České Budějovice/Budweis (S. 61-67) oder in Ostrava/Ostrau, von dem aus Expansionspläne bis in die Ukraine gewälzt wurden (S. 95-112), eminent wichtig. Auch in Bratislava und Wien hatte man Erfolg, Pläne für Budapest (S. 86) kamen allerdings nicht wirklich in Schwung. Je weiter sich der Verlag aus dem Protektorat hinauswagte, desto stärkeren Gegenwind bekam er von anderen nationalsozialistischen Interessengruppen zu spüren. Besonders die Versuche, mit eigenen Zeitschriften wie der „Prager Ostrundschau“ (S. 89) oder dem „Südost-Echo“ (S. 144) in der Ostforschung mitzumischen, stießen auf Widerstand.

Aber auch innerhalb des Protektorats und seiner unmittelbaren Umgebung zeigte sich der Charakter des Nationalsozialismus als polykratische Bandenherrschaft, denn selbst für den „Staatsverlag“ setzten andere Machtzentren des Herrschaftssystems Grenzen, und manche Projekte mussten unterbleiben, wenn sie den Interessen mächtigerer Gruppen wie zum Beispiel der Heydrich-Stiftung oder dem Gau Sudetenland zuwiderliefen (S. 189-203).

Hall liefert aber nicht nur eine teilweise (fast zu) sehr ins Detail gehende Geschichte der jeweils zu übernehmenden Buchhandlungen und Verlagshäuser, er beschreibt auch die weiteren Versuche von Heiß und seinem Verlag, sowohl ökonomisch als auch ideologisch eine hegemoniale Stellung im Kulturbetrieb und in den Köpfen der Bevölkerung des Protektorats einzunehmen. Allerdings lassen sich diese zwei Aspekte kaum trennen, wie Hall am Beispiel der Übernahme der Bahnhofs-buchhandlungen zeigt: Hier ging es weniger um ökonomischen Gewinn, als um die „Eindämmung des tschechischen Einflusses in dieser Handelssparte.“ (S. 166)

Weitere Mittel, eine kulturelle Hegemonie herzustellen, macht Hall an Buchausstellungen (S. 235-244) und in der Gründung eines Bücherrings, in dem die Produkte des Verlags zirkulierten, fest. Besonders bei Letzterem unterstreicht er, dass die Kosten des Bücherrings nicht nur zu einem beträchtlichen Teil der von den Deutschen abhängigen tschechischen Protektoratsregierung aufgebürdet wurden. Auch sei die tschechische Bevölkerung als Zielpublikum definiert worden, der Bücherring war demnach ein „Instrument, den Tschechen die deutsche Besatzung

schmackhaft zu machen.“ (S. 161) Ähnlich ging der Verlag bei dem als „Grundlagenwerk“ konzipierten Buch „Böhmen und Mähren“ vor: Die tschechische Seite wurde verpflichtet, einen Großteil der Kosten zu übernehmen (S. 137).

Dem Ziel der kulturellen Hegemonie diene auch die Vergabe des Adalbert Stifter Preises der Zeitschrift „Böhmen und Mähren“ (S. 147). Letztere war schließlich das zentrale Organ, das Heiß für die Propaganda des Reichsgedanken im Protektorat schaffen wollte. Ihre Finanzierung zeigte, wie Hall ausführt, wieder die enge Zusammenarbeit zwischen Verlag, Politik und Industrie auf: Denn die Firmen erhielten durch Inserate in „Böhmen und Mähren“ eine offizielle Bestätigung, mit der sie sich von weiteren Verpflichtungen für Inserate und Spenden enthaben sahen – was natürlich bei anderen Zeitschriften für böses Blut sorgte (S. 114). Trotz diverser Probleme konnte sich die Zeitschrift bis zum Kriegsende halten und ihren Propagandaauftrag erfüllen (S. 120-128).¹

Den letzten Teil des Buches widmet Hall der Nachkriegskarriere Heiß' in Österreich. Diese war keineswegs untypisch: Im Entnazifizierungsverfahren deutete Heiß die Konflikte, die er mit anderen nationalsozialistischen Stellen im Kampf um Einfluss gehabt hatte, in Widerstand gegen den Nationalsozialismus um; der erreichte Rang als SS-Standartenführer sei nur ein „Ehrenrang“ gewesen, den er gegen seinen Willen bekommen habe und er führte Zeugen an, meist selbst Träger hoher SS-Ränge, die diese Angaben bestätigten (S. 262). Diesen Ausführungen wurde von den oberösterreichischen Stellen gerne Glauben geschenkt, und Heiß kam als „Minderbelasteter“ aus dem Verfahren und rühmte sich bald wieder bester Kontakte z. B. zum zukünftigen und langjährigen oberösterreichischen Landeshauptmann Heinrich Gleißner (S. 273). Dass der „Minderbelastete“ in der österreichischen Zeitgeschichtsforschung nicht ganz unbekannt ist, da er kurz nach dem Verfahren seine Kontakte nutzte und als Vertreter der „Ehemaligen“, also der Nationalsozialisten, bei den Verhandlungen in Oberweis² 1949 auftrat, bei denen die Österreichische Volkspartei mit diesen über eine politische Zusammenarbeit verhandelte, unterstreicht für Hall, was von diesem Verfahren zu halten ist (S. 277).

Insgesamt liefert Hall mit seinem Buch einen interessanten Beitrag zur Kulturpolitik des Protektorats, zu den Netzwerken, die sich bildeten, zu deren Kämpfen untereinander sowie dazu, wie sie sich auch nach dem Krieg noch bewährten. Der Verlag Volk und Reich Prag wird als Schnittstelle zwischen Politik und Kultur kenntlich gemacht, und die Rolle, die Heiß diesem weit über das Protektorat hinaus zugeordnet hatte, hervorgehoben. Allerdings setzt hier auch die Kritik an: Denn gera-

¹ Hier beklagt Hall, dass die späteren Ausgaben dieser Zeitschrift, besonders die letzte, die noch 1945 erschien, in Bibliotheken kaum zu finden seien (S. 316). Inzwischen hat allerdings der Vojenský historický ústav Praha in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Verteidigungsministerium dankenswerterweise eine vollständige, digitalisierte Sammlung der Zeitschrift in ihr digitales Volltextangebot aufgenommen: <https://digitalnistudovna.army.cz/periodical/uuid:6a5bd6ca-e0f1-4496-847f-a9d05373397a> (letzter Zugriff 7.7.2022).

² Vgl dazu: Falter, Matthias: Zwischen Kooperation und Konkurrenz. Die „Ehemaligen“ und die Österreichische Volkspartei. Zeitgeschichte 44 (2017) 3, 162 und Reiter, Margit: Die Ehemaligen. Der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ. Göttingen 2019, 98.

de die ideologische, politische Seite bleibt unterbelichtet. Es wird zwar häufig davon gesprochen, wie grundlegend der „Reichsgedanke“ (z.B. S. 122) für das ganze Projekt gewesen sei, eine klare Herausarbeitung desselben, und wie dieser sich in den einzelnen Publikationen niederschlug, wird jedoch nicht geleistet. Gerade die Nähe des Verlags zu Frank, der ja für die „Germanisierungspolitik“ zentral war³, hätte dies aber höchst interessant machen können.

Auch wäre dem Buch ein strukturierendes Lektorat zu wünschen gewesen, das auch einige Wiederholungen und einen nicht in Verbindung mit dem Kapitel stehenden Absatz auf S. 156, der offenbar hineingerutscht ist, verhindert hätte. Diese Bemerkungen schmälern aber nicht die Tatsache, dass das Buch eine Fundgrube an Informationen und Details ist, die auch zur weiteren Forschung anregen und es eine wichtige Forschungslücke bezüglich der Verlagsgeschichte des Protektorats schließt.

Prag

Florian Ruttner

³ Vgl. *Küpper*, René: Karl Hermann Frank (1898-1946). Politische Biographie eines sudeten-deutschen Nationalsozialisten, München 2010, 164.